

GOTTES GEIST IST DIE RUHE IN PERSON ER BEFREIT UNS AUS ERSTARRUNG UND VERHÄRTUNG

Predigt am Pfingstfest 2025

Liebe Schwestern und Brüder,

«Der Heilige Geist ist wie ein Lebenshauch, der uns Menschen tief berührt. Er hilft uns, unser wahres Selbst zu erkennen und über uns hinauszuwachsen. In der christlichen Lehre ist der Heilige Geist das Zentrum der Gnade – er macht uns Christus ähnlich und lässt in uns Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen.

Das Gebet „*Komm, Heiliger Geist*“ (Veni sancte Spiritus) ist ein Ausdruck großer Sehnsucht. Es zeigt das starke Verlangen, aus innerer Not und Begrenztheit befreit zu werden. Nur wer sowohl die Tiefe der Sehnsucht als auch die eigene Schwäche kennt, kann dieses Gebet wirklich mit ganzem Herzen sprechen. Und nur dann kann der Heilige Geist antworten und uns mit seiner Kraft erfüllen.»

Mit diesen Gedanken führt P. Alfred Delp SJ in seine ausführlichen Betrachtungen über die Pfingstsequenz ein. Er hat sie kurz vor seiner Hinrichtung (am 2. Febr. 1945) mit gefesselten Händen im Gefängnis der Gestapo geschrieben. Sie gehören daher sicher zu seinem geistlichen Vermächtnis. Jede einzelne Anrufung wird darin ausführlich entfaltet. Das, was er da schreibt, ist auch für uns heute noch hilfreich und aktuell. 80 Jahre nach seinem gewaltsamen Tod will ich ihn an diesem Pfingstfest ausführlich zu Wort kommen lassen. Zwei seiner pfingstlichen Betrachtungen greife ich in meiner Predigt auf. Da Delps Sprache für unser Empfinden ungewohnt und bei einmaligen Hören schwer verständlich ist, zitiere ich ihn nicht wörtlich, sondern gebe ihn sinngemäß wieder¹. Das gilt auch schon für die eben gehörte Einleitung in diese Predigt.

Die erste Anrufung, die ich mit ihm betrachten möchte, heißt in der deutschen Übersetzung im GOTTESLOB (Nr. 344): „*In der Unrast schenkst du Ruh*“. Im lateinischen Original heißt es: „*in labore requies*“. Bei Labor denken wir an Chemie, Reagenzgläser und Blutuntersuchung. Wörtlich übersetzt aber hat „labor“ mehrere Bedeutungen²: Unter einer Last stehen; Mühe, Anstrengung, Strapaze; Beschwerde, Not, Drangsal; und schließlich: Arbeit / Arbeitskraft. Das sind Empfindungen und Zustände, die wir nur allzu gut kennen; in die wir uns gut einfühlend können. Wenn es uns so geht, dann schenkt der Geist uns Ruhe – in der deutschen Übersetzung. Im Lateinischen aber *macht* er nichts, sondern er *ist*: die Ruhe, die Erholung, ein Ruheplätzchen. Mit anderen Worten: Der Heilige Geist ist gleichsam die Ruhe in Person. Schön für ihn! Aber was haben wir davon?

Wenn Kinder Angst haben oder sonst wie sehr unruhig sind, dann hilft es, wenn die Eltern die Ruhe bewahren. Das wirkt beruhigend auch auf die Kinder. In meiner Zeit als Religionslehrer hatte ich eine Kollegin, die sehr hektisch und fast schon hysterisch vor unruhigen Klassen reagierte. Sie können sich denken: Das hat es nur schlimmer gemacht. Ich war damals schon ein wenig in Meditation geübt. Wenn ich in eine sehr unruhige und laute Klasse kam, habe ich mich einfach ganz ruhig vor sie hin gestellt. Ich habe kein Wort gesagt und stattdessen ein paar Atemübungen gemacht. In kürzester Zeit waren alle mucksmäuschenstill und auf den Unterricht konzentriert. Das kann ein Hinweis für uns sein: Wenn wir uns „in labore“ ganz auf die Ruhe des Hl. Geistes einstellen, uns darauf fokussieren, wird das nicht ohne Wirkung auf uns selbst bleiben.

Alfred Delp schreibt sinngemäß dazu:

«Ein großes Problem ist die Arbeit. In der Bibel steht: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ (Gen 3,19). Das bedeutet: Der Mensch muss hart arbeiten, um leben zu können. Heute ist daraus ein Leben geworden, in dem wir ständig unter Druck stehen, ständig etwas tun müssen und viele Sorgen haben. Wir haben Pflichten, sind in schwierigen Situationen, und ständig droht irgendeine Gefahr. Dazu kommen noch unsere persönlichen Sorgen, zum Beispiel um die Familie oder Freunde. Unser Leben ist also oft hektisch, unsicher und ohne das Gefühl von Geborgenheit. Wir haben verlernt, in Ruhe über die Dinge nachzudenken. Stattdessen erleben wir die Enge von Stress und Erschöpfung. ...

¹ Dazu habe ich ChatGPT gebeten, den jeweiligen Originaltext in einfacher Sprache wiederzugeben. Das ist dieser KI meines Erachtens erstaunlich gut gelungen. Der **Originaltext** findet sich in: Alfred Delp, *Gesammelte Schriften*, hrsgg. von Roman Bleistein, Frankfurt 1984. Band IV, Seiten 263-305

² Übersetzungen: Langenscheidts Taschenwörterbuch Lateinisch-Deutsch

Aber es gibt Hilfe – von Gott. Wenn wir von innen heraus Kraft bekommen, die uns über das Alltägliche erhebt und durch schwere Zeiten trägt, dann ist das ein Segen. Diese innere Ruhe kann uns verändern. Sie holt uns aus der Hektik heraus, auch wenn wir weiterhin unsere Aufgaben erfüllen müssen. Wir bekommen einen neuen Blick auf die Welt. Der Geist Gottes lebt in uns. Gerade dort, wo unsere Not am größten ist, zeigt sich Gott als Helfer und Heiler. Der Heilige Geist gibt uns mehr Kraft als der ganze Stress und die Unruhe uns nehmen. Durch ihn werden wir frei, selbst zu denken und zu handeln. Er gibt uns eine tiefe Ruhe, die uns nie ganz leer oder ausgebrannt werden lässt. Selbst wenn wir denken, wir können nicht mehr – dann ruft uns Gott neu. Und dieser Ruf macht uns nicht nur bereit, sondern auch fähig, weiterzugehen – in Gottes Namen.»

Am Schluss dieser Betrachtung greift Alfred Delp das Bild vom Heiligen Geist als Ruheplatz auf, wenn er – jetzt wörtlich – schreibt: „*Gott ist als ein Brunnen in uns, zu dem wir zu Gast und Einkehr geladen sind. Diese inneren Quellen müssen wir finden und immer wieder strömen lassen in das Land unseres Lebens. Dann wird keine Wüste.*“

Die zweite Anrufung, die ich mit ihnen anschauen möchte, lautet: „*Beuge, was verhärtet ist.*“ Auch hier lohnt ein Blick auf die lateinische Fassung: „*flecte, quod est rigidum.*“ Flectere heißt beugen, aber auch umstimmen, emotional anrühren, verändern. Es steckt auch in unserem Wort Reflexion. Da geht es ja darum, etwas kritisch zu überprüfen, um es ggf. zu verändern. Rigidus wiederum bedeutet u.a.: starr, steif, unerschütterlich, hart, streng, unbeugsam, grausam. Das meinem wir ja auch, wenn wir sagen, jemand sei sehr rigide.

Delp schreibt sinngemäß dazu:

«Ein Mensch ist lebendig, wenn er sich weiterentwickelt, bewegt und innerlich wächst. Wenn das aufhört, wenn jemand innerlich oder äußerlich "erstarrt", wird das Leben arm, traurig und krank. Erstarrung bedeutet, sich festzuhalten – an Dingen wie Besitz, Geld oder alten Vorstellungen – und nicht mehr offen für Neues zu sein. ...

Besonders gefährlich ist die innere Erstarrung. Wenn ein Mensch nicht mehr sucht, nicht mehr offen ist für Wahrheit, Liebe oder Gottes Nähe, dann versteinert er innerlich. Glaube, Liebe, Ehrfurcht und das echte Gespräch mit anderen sterben in dieser Starrheit. Es braucht Mut und die Kraft Gottes, sich wieder zu öffnen und weich zu werden.

Schicksalsschläge können ebenfalls hart machen. Doch wer aus innerer Stärke lebt, kann auch schwere Zeiten bestehen. Dabei helfen Gottes Liebe – und Menschen, die selbst offen und lebendig geblieben sind.

Am Ende ist die Lösung aus der Erstarrung eine Art Befreiung. Es kann wehtun, sich zu verändern. Aber es bringt neues Leben, echte Begegnung, Wärme und Liebe zurück.»

Die Rolle, die der Heilige Geist dabei spielt, lässt sich in Anlehnung an Delp so beschreiben:

- Der Geist ist die Kraft des Lebens: Er steht für Bewegung, Entwicklung und Lebendigkeit. Er widersetzt sich der Erstarrung und drängt alles Lebendige dazu, sich weiterzuentwickeln und nicht stehenzubleiben.
- Der Geist ist innere Stimme und Antrieb: Er ruft den Menschen, sich über sich selbst hinaus zu bewegen, offen zu bleiben für Wahrheit, Liebe, Erkenntnis. Wer diesen Ruf nicht mehr hört, lebt nicht mehr im Einklang mit seinem innersten Wesen.
- Der Geist ist heilende und erlösende Kraft: Wenn ein Mensch durch Leid oder Lebensumstände verhärtet ist, kann der Geist Gottes ihn innerlich lösen, heilen und neu beleben.
- Der Geist ist Vermittler echter Begegnung: Glaube, Liebe, Ehrfurcht – all das sind Grundlagen eines guten Dialogs. Der Geist ermöglicht diesen Dialog mit Gott, mit anderen Menschen und mit sich selbst. In der Erstarrung stirbt dieser Dialog ab – aber der Geist kann ihn wiederherstellen.
- Der Geist ist Gabe der Gnade, nicht des Verdienstes: Lebendigkeit, Lösung aus Verhärtung und innere Freiheit sind nicht durch eigene Anstrengung erreichbar – sie sind Gnade. Der Geist wirkt auch durch Begegnungen mit Gott und mit Menschen, die selbst lebendig geblieben sind.
- Kurz: Der Geist ist die belebende, heilende, bewegende Kraft, die den Menschen davor bewahrt, innerlich zu versteinern. Er steht für Offenheit, Begegnung, Liebe und göttliche Nähe – und ist letztlich das, was den Menschen wirklich lebendig macht.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrem Alltag immer wieder das Wirken des Heiligen Geistes spüren können, wie es in der Sequenz beschrieben wird – und in diesem Sinne ein frohes, heilsames und gesegnetes Pfingstfest.